

Lisa Schwinn
Dr. sc. hum.

Kindliche, elterliche, familiäre und (sozio-)kulturelle Einflüsse auf die triadische Familieninteraktion

Promotionsfach: Psychosomatik
Doktorvater: Prof. Dr. med. Manfred Cierpka

In der vorliegenden Arbeit wurden unterschiedliche Einflussfaktoren auf die Funktionalität der triadischen Familieninteraktion mit einem Säugling im ersten Lebensjahr in deutschen und chilenischen Familien untersucht. Dabei wurde zunächst auf einer theoretischen Ebene der Zusammenhang zwischen den selbstregulativen sowie interaktiven Kompetenzen des Kindes und der Funktionalität der familiären Interaktion dargestellt. Es wurden außerdem die psychologischen Einflüsse auf Seiten der Eltern durch depressive Symptome, Bindungsstatus und die Konflikthaftigkeit der Paarbeziehung sowie der Beziehungen zu den eigenen Eltern auf die Familieninteraktion erläutert. Neben den psychologischen Einflüssen wurden soziokulturelle Variablen und kulturelle Einstellungen gemessen am independenten und interdependenten Selbstkonzept, der familiären Normgebundenheit und der egalitären Geschlechtsrollenideologie theoretisch auf die familiäre Interaktion und das Elternverhalten bezogen.

Im empirischen Teil der Arbeit wurden die Methoden des Lausanner Trilogspiels und der Fragebögen BDI, ECR, RQ-2, den Zweierbeziehungsbögen aus den Familienbögen sowie der Kulturfragebogenbatterie bestehend aus der SCS, TLS und SRIS vorgestellt. Es wurden Daten in einer deutschen Stichprobe ($N = 61$ Triaden) und einer chilenischen Stichprobe ($N = 43$ Triaden) erhoben, wobei der RQ-2 und die Familienbögen nur in der deutschen Stichprobe Anwendung fanden.

Die Ergebnisse zeigten deutliche Zusammenhänge zwischen der Selbstregulationskompetenz sowie dem Engagement des Kindes und der triadischen Funktionalität. Außerdem wurden in unterschiedlichem Ausmaß in Abhängigkeit von Stichprobe und Geschlecht negative Einflüsse durch depressive Symptome und unsichere Bindung bei den Eltern gefunden. Es wurde ein deutlicher Einfluss des soziokulturellen Status (Bildung und Einkommen) auf die Funktionalität der Interaktion aufgezeigt, der in den chilenischen Familien noch größer war als in den deutschen. Das independente Selbstkonzept war in deutschen Familien eher mit funktionaler, in chilenischen Familien hingegen mit weniger funktionaler Interaktion verbunden. Das interdependente Selbstkonzept zeigte keine Zusammenhänge mit der familiären Interaktion in den deutschen und deutlich negative Zusammenhänge in den chilenischen Familien. Die familiäre Normgebundenheit der Eltern ließ sich nicht in der Funktionalität der triadischen Interaktion im LTP wiederfinden. Eine egalitäre Einstellung zu den Geschlechtsrollen bei den Eltern wirkte sich jedoch in beiden Stichproben deutlich positiv auf die Funktionalität der Interaktion in der Triade aus.

Die Ergebnisse wurden in theoretische Zusammenhänge eingeordnet und vor dem Hintergrund empirischer Befunde aus der Literatur diskutiert, sowie die angewendeten Methoden in Hinblick auf Chancen und Grenzen der Studie reflektiert.

Die Studie bietet vielfältige Anknüpfungspunkte für die weitere Familienforschung im interkulturellen Bereich.